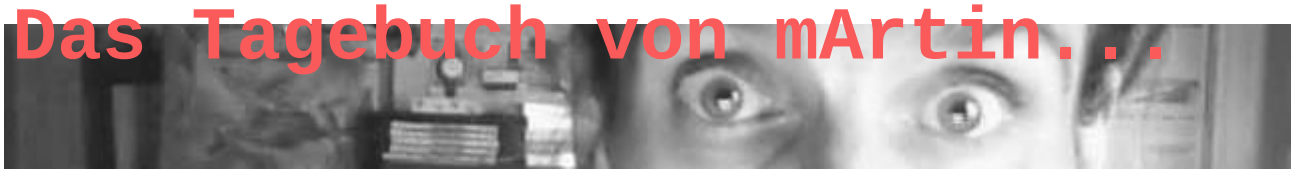
Das Tagebuch von mArtin...



27. September 2011 2011 18:20 Uhr

Sixtas - do hostas! (...altspanische Weisheit...) Eigentlich möchte ich jetzt über etwas ganz anderes schreiben - habe mir aber mit meinem gestrigen Eintrag sozusagen die Steilvorlage zum Eigentor gelegt. Da kamma halt nix mach'n! Also:

Elektrotechnik - Klappe, die 2. - Untertitel: »Und wer repariert's?!«
Es gibt natürlich auch solche Geräte, wo man selber besser nur sehr begrenzt Hand anlegt. Wo man sich mit dem Benutzen, dem Abstauben, dem Reinigen und dem Ausschalten des Geräts begnügt. Und vielleicht allerhöchstens einmal ein paar leicht zu findende Bauteile auswechselt, wenn man im Netz darüber etwas gelesen hat. Das wär's aber auch schon wieder. Was also tun, wenn solch ein Gerät einen Defekt hat? Ganz einfach. Dafür gibt es den Reparaturführer Wien. Dort findet man vielleicht ein paar Elektrotechniker, welche solche Maschinen (meine: BJ. 1974) noch kennen - und reparieren können. Ich suche also in besagtem Führer (der mir erst vor fünf Tagen ausgehändigt wurde!) nach »professioneller Audiotechnik« und rufe die erste Nummer an. Es meldet sich eine Frau. Ich frage nach dem Herrn *Sowieso*. Die Dame antwortet: »der ist tot.« - Oh! - ich entschuldige mich noch für die Störung und lege auf. Die zweite Nummer: niemand zu Hause. Die dritte Nummer: Tonband. Die vierte Nummer mit einem Namen, der mir direkt vom Überreicher der Broschüre extra noch eingetragen wurde: es hebt tatsächlich jemand ab - und ich kann nach dem besagten Herrn fragen. Antwort: der ist schon in Pension! Ich frage, ob er einen Nachfolger hätte, mit welchem man mich verbinden könne. »Ja...« - es tutet drei Mal und dieser Mann meldet sich. Ich möchte schon fast erleichtert sein, als mir der Herr eröffnet, dass er bereits 62 wäre und in drei Wochen in Pension ginge. Ich müsse mich also beeilen...

Na Oida heast - pack ich das noch?!

Ich habe bereits Erfahrungen mit jüngeren Reparateuren gemacht (ohne Spass: man kann als Jungtuter die Kupplung eines VW-Käfers tatsächlich verkehrt herum einbauen!). Deren Wissen besteht zumeist aus einer Mischung von WIFI-Computerführerschein, Hygienehinweise des Arbeitsinspektorats und *was-machen-derzeit-meine-Facebook-Freunde*. Dazwischen werden auch einmal Ersatzteile in China oder USA bestellt - sofern man diese mit Hilfe von vier Schrauben austauschen kann. Ansonsten tritt nämlich der wichtigste Punkt aus dem Wissen des modernen Reparateurs in Kraft: die effiziente Kundenberatung bei der Neugeräte-Anschaffung.

Jemanden solch eine Tonbandmaschine zur Reparatur zu überlassen, der

unter 40-50 Jahre alt ist - da könnte man sie auch gleich im dritten Stock aus dem Fenster werfen - und etwa 250,- Euro gleich mit. Das Ergebnis wäre das Gleiche, man erspart sich halt den Transport.

Was ist also mit den 60-jährigen los? Warum gehen die in Pension? 60 ist doch kein Alter?! Ein guter Reparateur hat doch sicher Freude in seinem Job?! Das vermutlich schon, aber niemand will noch für wirkliches Handwerk zahlen. Damit meine ich jetzt weniger den Kunden, als den Arbeitgeber. Reparatur zahlt sich eben nur in einer grünen Gutmenschenfibel aus - aber in der echten Wirklichkeit: nie und nimmer...!

(C) mArtin 2026

Kommentare:

27. 09. 2011 - 20:44 Uhr
stoutman
Ich habe selbst in meinem Freundeskreis Musiker bzw. ungewollte Techniker, die mir digitalem IT-Menschen voll Stolz ihr funktionierendes(!einself!) analog-Studio ständig echt(!) erklären wollen, da läßt sogar mein Verständnis für die alten Bandmaschinen aus. Jedoch mein "Technikerherz" ist stets begeistert, wenn ich den Unterschied zwischen damaliger und heutiger Aufnahmetechnik erleben darf, was soll ich sagen... Abgesehen von der unverfremdeten Abnahmetechnik mit "alten" mics...
29. 09. 2011 - 12:52 Uhr
August
Ich sag nur Zieglergasse/Westbahnstrasse, die Reparieren glaube ich einfach alles :-)
29. 09. 2011 - 13:52 Uhr
mArtin
da....?

http://www.univie.ac.at/voeb/blog/?p=4233
29. 09. 2011 - 21:19 Uhr
August
Direkt gegenüber bei der Kirche